



## Familie

Familie(n) heute -

# Familienarbeit bei Kolping

Das Familienbild der heutigen Gesellschaft hat sich stark verändert. Immer häufiger wachsen Kinder in Familien auf, die nicht der traditionellen Familie aus Vater, Mutter und Kind entsprechen. Doch welche Schlüsse ziehen wir im Kolpingwerk daraus?

Von Michael Hermes



Im Folgenden sollen exemplarisch gesellschaftliche Veränderungen aufgezeigt werden, die verdeutlichen, was heute als „Familie“ verstanden werden kann. Gefragt wird zudem nach verbandlichen Positionierungen und unserem verbandlichen Handeln. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wen wollen wir erreichen, wenn wir von „Familie(n)“ sprechen. Dies gilt für Kolpingsfamilien, Diözesanverbände sowie für Einrichtungen und Unternehmen gleichermaßen.

Wie Familien in einer Gesellschaft wahrgenommen werden beziehungsweise was in einer Gesellschaft als Familie wahrgenommen wird, unterliegt sich wandelnden Diskursen. Familie – oder das, was als „Familie“ bezeichnet wird – ist nicht gegeben, sondern wird subjektiv und gesellschaftlich hergestellt und ausgehandelt. Anhand der folgenden drei Punkte kann eine Annäherung an den Begriff der Familie erfolgen. Familie ist (in Abgrenzung zu anderen Lebensformen der Gesellschaft),

- durch fürsorgende und liebende Beziehungen gekennzeichnet, die auch durch ökonomische Aspekte des Zusammenlebens bestimmt werden können,
- beeinflusst durch politische Entwicklungen und juristische Aspekte
- definiert durch Beziehungen von Generationen.

### Was gilt als „normal“?

Welche kulturellen Leitvorstellungen zum Familienleben existieren in Deutschland? Was gilt als „normal“, als wünschenswert und als abweichend und wie beeinflussen diese Vorstellungen die Familiengründung und das Familienleben? Diese Fragen stehen im Fokus der Studie „Familienleitbilder in Deutschland“ aus dem Jahr 2015. Die Ergebnisse dieser Studie stützen den Befund, dass häufig dann von einer Familie gesprochen wird, wenn ver-

schiedene Generationen eine Beziehung eingehen. Das Zusammenleben mit Kindern besitzt eine überragende Bedeutung bei der Wahrnehmung einer Lebensform als Familie. In der Wahrnehmung zahlreicher befragter Teilnehmenden zeigt sich zudem, dass bei kinderlosen Paaren eine Ehe ebenfalls dazu beiträgt, dass ein entsprechendes Paar als „Familie“ angesehen wird.

Doch welche Familienformen sind in Deutschland besonders häufig anzutreffen? Die folgenden Daten stammen aus Fachserie 1, Reihe 3 des Statistischen Bundesamtes (2018).

- Ehepaare weisen in Deutschland unter allen Familientypen, die mit ledigen Kindern unter 18 Jahren in einem Haushalt leben, den weitaus größten Anteil auf. Im Jahr 2017 lag ihr Anteil bei 69,7 Prozent.
- Demgegenüber stehen Lebensgemeinschaften mit Kindern. Sie machen einen Anteil von 11,4 Prozent aus.
- Etwa 19 Prozent aller Familientypen mit minderjährigen Kindern sind Alleinerziehende – davon waren 87,7 Prozent alleinerziehende Mütter.
- Grundsätzlich lässt sich seit dem Jahr 1997 ein kontinuierlicher Anstieg des Anteils der Alleinerziehenden feststellen. Demgegenüber steht der Anteil an Ehepaaren, der innerhalb von 10 Jahren um fast 10 Prozent zurückgegangen ist.
- Die niedrige Geburtenhäufigkeit in Deutschland hat zur Folge, dass sich die Gesamtzahl der minderjährigen Kinder in den letzten Jahren beständig verringert hat. Gab es im Jahr 1997 noch 15,7 Millionen Kinder unter 18 Jahren, waren es im Jahr 2017 nur noch 13,4 Millionen. Dementsprechend wächst auch der Anteil der dauerhaft Kinderlosen.

Die Soziologie befasst sich mit der Arbeitsteilung von Eltern. Hier herrschte jahrzehnte- ►

**Ein buntes Bild von Lebensgemeinschaften: klassisches Familienmodell mit einem oder vielen Kindern, Regenbogenfamilien, Kinderlose, Alleinerziehende, Getrenntlebende, Patchworkfamilien ...**

► lang das Ein-Verdiener-Modell vor, bei dem in der Regel der Mann einer Vollzeit-erwerbsarbeit nachging und die Frau für die familiäre Sorgearbeit verantwortlich war. Aktuell praktiziert die Mehrheit der Eltern das sogenannte „modernisierte Ernährermodell“ beziehungsweise das Zuverdienermodell, bei dem ein nicht in Vollzeit erwerbstätiger Partner mehr als geringfügig aber nicht in Vollzeit erwerbstätig ist. Dieser Wandel spiegelt sich auch in der Diskussion um die „neuen Väter“ wider: Immer mehr Väter unterstützen und entlasten die Mütter und übernehmen in einem steigenden Ausmaß sorgende Tätigkeiten wie die Betreuung und Erziehung der Kinder. Gleichzeitig gibt es hier eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Viele Väter wollen sich langfristig verstärkt um ihre Kinder kümmern und ihre Arbeitszeit reduzieren. Allerdings nehmen vier von fünf Vätern nur die Mindestzeit des Elterngeldes (zwei Monate) in Anspruch, während 87 Prozent der Mütter zwölf Monate ausschöpfen. Insgesamt jedoch hat die Einführung des Elterngeldes die familiäre Realität vielerorts verändert. Väter nutzen die Chance, sich an der familiären Sorgearbeit zu beteiligen, wie der DIW Wochenbericht 34/2017 zeigt: Während im Jahr 2007 lediglich 3,5 Prozent aller Personen, die Erziehungsgeld bezogen haben, Väter waren, lag die Zahl im Jahr 2008 bereits bei über 15 Prozent und stieg kontinuierlich bis auf 35,7 Prozent im Jahr 2015 an.

Zusammengefasst lässt sich festhalten: Es gibt einen steigenden Anteil an Kindern, die bei nicht verheirateten Eltern aufwachsen. Ein großer Anstieg erfolgte ebenfalls beim Anteil der Alleinerziehenden. Zudem steigt der Anteil jener Menschen, die dauerhaft kinderlos bleiben. Mit Blick auf die Arbeitsteilung zwischen Eltern erfolgt ein Wandel vom sogenannten Ein-Verdiener zum Zwei-Verdiener Modell. Zuletzt sei noch auf einen weiteren Punkt verwiesen, der einen Wandel markiert: Die sogenannte „Ehe für alle“ war ein großer Schritt in Richtung einer gleichberechtigten

Familiengründung. Seit dem 1. Oktober 2017 können gleichgeschlechtliche Ehepaare gemeinsam – und nicht etwa nacheinander – fremde Kinder adoptieren. Allerdings besteht bis heute ein rechtlicher Unterschied zwischen sogenannten Regenbogenfamilien und Familien mit verschiedengeschlechtlichen Eltern, der das Abstammungsrecht und damit auch die rechtliche Absicherung der Kinder betrifft. Im Familien- und Abstammungsrecht stehen also weitere Änderungen an. So heißt es auf Seite 132 des Koalitionsvertrags zwischen CDU, CSU und SPD:

„Im Hinblick auf die zunehmenden Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin und Veränderungen in der Gesellschaft werden wir Anpassungen des Abstammungsrechts [...] prüfen.“

Auf der Homepage des entsprechenden Bundesministeriums (Justiz und Verbraucherschutz) heißt es dazu, man wolle an den Grundsätzen des Zwei-Eltern-Prinzips sowie der abstammungsrechtlichen Zuordnung nach genetisch-biologischer Verwandtschaft festhalten. Neu ist beispielsweise der Vorschlag, dass eine Frau „Mit-Mutter“ werden kann. Sie soll wie ein Mann durch Ehe, Anerkennung oder Feststellung zweiter Elternteil werden können.

.....

## Das Familienbild der Gesellschaft hat sich verändert. Wie gehen wir bei Kolping damit um?

.....

### „Familie“ - verbandliche Grundlagen des Kolpingwerkes Deutschland

Die bisherigen Positionierungen des Kolpingwerkes Deutschlands, die den Themenbereich Familie umfassen, lassen sich anhand der nachfolgenden Punkte kennzeichnen. Sie sind im Großteil dem Memorandum „Familienfreundliches Deutschland“ entnommen, welches der Bundesvorstand aus Anlass des Bundeshauptausschusses am 7. bis 9. November 2014 in Wittenberg beschlossen hat.

- Betonung des Wertes von Familie als „Keimzelle der Gesellschaft“. Familien garantieren verlässliche Beziehungen und sind das „beste soziale Netz“. Gesellschaft



und Politik haben familiäre Strukturen als Ganzes zu unterstützen.

- Familien sind Erfahrungsgemeinschaften die Zeit und Raum zur Entfaltung benötigen. Familienzeit ist bedeutsam und hat einen eigenen Stellenwert gegenüber Zeiten der Erwerbstätigkeit sowie des bürger-schaftlichen Engagements.
- Familienpolitik hat einen „eigenen Wert“ und darf nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes unterworfen werden. Das Kolpingwerk Deutschland wendet sich somit gegen die „Ökonomisierung der Familienpolitik“.
- Die Vielfalt der Familienformen ist zu achten. Gleichwohl leben die meisten Kinder in Deutschland bei ihren verheirateten Eltern. Das Kolpingwerk ist davon überzeugt, dass die zwischen den Eltern geschlossene Ehe am Gelingen von Familie einen großen Anteil hat. Sie ist „eine unverzichtbare Grundfeste der Gesellschaft“.
- Familien müssen bei der Übernahme von Sorgearbeit unterstützt werden.

In den Zeilen 79 bis 86 des Leitbildes des Kolpingwerkes wird die Bedeutung der christlichen Ehe hervorgehoben. Selbstverständlich spiegeln sich unsere Werte als katholischer Verband auch in diesen Zeilen des Leitbildes wider. Hier heißt es beispielsweise: „Nach unserem Verständnis ist die vor Gott und den Menschen geschlossene Ehe die beste Voraussetzung für das Gelingen von Familie.“ Wir ermutigen dazu, „christliche Ehe und Familie zu leben“ und wollen als katholischer Sozialverband auf diesem Wege Unterstützung leisten.

## Familienarbeit bei Kolping

Bei Kolping zeigt sich eine hohe Bandbreite im Bereich der Familienarbeit. Diözesanverbände und Kolpingsfamilien gehen auf Familien zu und unterbreiten ihnen vielfältigste Angebote. Dazu zählt beispielsweise das Angebot „Kess-erziehen“ das Eltern praktische Anregungen vermittelt und Sicherheit im Erziehungsalltag gibt. Zu nennen sind aber natürlich auch Familienkreise, Eltern-Kind Wochenenden und Zeltlager sowie Erlebniswochenenden für Großeltern und Enkelkinder (um nur einige Angebote zu nennen).

Im Schlaglicht verschiedenster Familien-

wirklichkeiten muss sich die Familienarbeit und Familienbildung – auch bei Kolping – die Frage stellen: Wer genau soll mit dem Angebot erreicht werden? Es ist ein frommer Wunsch, alle Familien und alle Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen einbeziehen zu können. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen:

1. Verwiesen wurde auf die Diskussion um „neue Väter“, also den steigenden Anteil jener Väter, die sich verstärkt in die familiäre Sorgearbeit einbringen. Das Angebot eines „Vater-Sohn-Wochenendes“ ist sicherlich für jene Väter nicht nur interessant, sondern reagiert auch auf einen Bedarf, die aktuell in Vollzeit arbeiten und mehr Zeit mit ihren Kindern (wobei bei diesem Beispiel-Angebot lediglich Söhne angesprochen sind!) verbringen möchten. Gilt dies aber auch für Väter, die aktuell Elterngeld beziehen und somit ohnehin Zeit mit ihren Kindern verbringen können? Oder interessieren sich diese Väter möglicherweise mehr für ein klassisches Bildungsangebot?
2. Auch wenn in unserem Leitbild explizit Alleinerziehende benannt werden: Sind wir aus der Wahrnehmung dieser Zielgruppe heraus ansprechend und einladend? Diese Frage wirkt sich schon auf die Bildsprache aus: Wird beispielsweise für einen Flyer das Bild einer klassischen Kernfamilie (Vater-Mutter-Kinder) genutzt?

Bei der Frage danach, wie Familien mit den Angeboten vor Ort erreicht werden können, ist zunächst wichtig, die eigene Zielgruppe zu klären. Dies könnte beispielsweise in einer offenen Gruppenarbeit geschehen. Folgende Leitfragen könnten das Brainstorming strukturieren:

- Welche Zielgruppen werden bislang bei uns vor Ort erreicht?
- Wer erreicht diese Zielgruppen? (Bildungseinrichtungen, Vereine, Verbände)
- Wie werden diese Zielgruppen bestimmt? (etwa über Problembeschreibungen oder Bedarfsanalysen)
- Welche Angebote sind offen und welche auf einen engen Personenkreis (zum Beispiel Mütter oder Väter) zugeschnitten?
- Welche Zielgruppen sollten, konnten aber bislang noch nicht erreicht werden? Wie können wir das ändern? ▶

► In der Arbeitshilfe „Weggemeinschaft der Generationen“ findet sich ein Beispiel, anhand dessen illustriert werden kann, wie vor Ort auf die Bedürfnisse der Familien reagiert werden kann: Die Kolpingsfamilie Velbert engagiert sich seit drei Jahren in der Kommunionvorbereitung der Pfarrgemeinde St. Michael und Paulus und geht einen Weg, der sich vom traditionellen Kleingruppenmodell unterscheidet.

Ziel war es, ein Angebot zu erstellen, das der Lebenswelt von Familie heute entspricht und eine Entlastung für Familien schafft, denn: Die Lebenswelt von Familien hat sich verändert. Heute müssen Familien oftmals mit zwei Personen werktätig sein um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, was dazu führt, dass viele Kinder im offenen Ganztage betreut werden. Familien mit mehreren Kindern betreiben einen hohen Zeitaufwand um „ihre Familie“ zu managen. Kinder haben schon im Grundschulalter einen vollen Terminkalender (Musikschule, Sportverein, Tanzgarden, Kindergruppe u.v.m.). Dann sind da die Termine wie Elternabende in Kindergarten und Schule, die Eltern wahrnehmen müssen – und dann kommt auch noch die Kommunionvorbereitung hinzu. So entstand die Idee eines alternativen Gruppenangebots, welches sich von den traditionellen Angeboten der wöchentlichen Kleingruppenarbeit in der Kommunionvorbereitung unterscheidet. Die Lösung: Bildung einer Familiengruppe.

Die Erfahrung im ersten Jahr hat gezeigt, dass es wichtig ist, Familie zu definieren. Wenn wir von Familiengruppe sprechen, den-

ken die Menschen direkt an das klassische Familienmodell „Mutter, Vater, ein/zwei Kinder“. Olaf Pettau, Geistlicher Leiter der Kolpingsfamilie Velbert, ist es daher wichtig, Familie auf den Infoveranstaltungen zur Erstkommunionvorbereitung zu definieren. Er betont:

„Unter Familie verstehen wir jede Form von Lebensgemeinschaften, in denen es Kinder gibt, die sich wie in unserem Beispiel auf die Erstkommunion vorbereiten lassen möchten. Da gibt es in der Tat ein buntes Bild von Lebensgemeinschaften. Neben dem klassischen Familienmodell gibt es da die Alleinerziehenden, Getrenntlebenden, Patchworkfamilien sowie die Regenbogenfamilien. Aus Sicht der Kinder ist das ihre Familie, nämlich der Ort an dem sie aufwachsen, an dem sie auf ihrem Lebensweg begleitet werden. Daher sage ich auf den Infoveranstaltungen ganz deutlich: ‚Bei uns ist jede Form von Familie willkommen‘. Seitdem wir Familie definieren, haben wir verschiedene Formen von Familie in unserer Familiengruppe.“

Die Kolpingsfamilie Velbert bietet eine Kommunionkatechese für die ganze Familie an. Kinder und Eltern, Oma und Opa und auch Freunde dürfen sich gleichermaßen mit in die Gruppe einbringen. Insbesondere die Geschwisterkinder sind immer dazu eingeladen, dabei zu sein und mitzumachen. In Tagesveranstaltungen und einem gemeinsamen Wochenende haben die Themen rund um Kirche, Bibel, Glaube und Kolping ihren Platz. Wenn der Besuch einer Messe nicht möglich ist, wird ein gemeinsam gestalteter Wortgottesdienst gefeiert.

Die angesprochenen gesellschaftlichen Veränderungen laden uns als Kolpingwerk Deutschland, und somit auch jede Kolpingsfamilie dazu ein, darüber nachzudenken, welche Werte wir vertreten und welchen Werten wir uns verbunden fühlen. Dies bestimmt letztlich auch unser Bild von Familie und damit auch, welche „Familien“ mit welchen Angeboten erreicht werden sollen und letztlich auch erreicht werden können. ◀

.....  
**Es gibt immer mehr  
 Alleinerziehende, in  
 den meisten Fällen  
 sind die Mütter!**  
 .....

## INFORMATIONEN

Die Studie „Familienleitbilder in Deutschland“ von 2015 kann hier heruntergeladen werden: <https://bit.ly/2MGJYfe>  
 Die Arbeitshilfe „Weggemeinschaft der Generationen“ steht auf [kolping.de](http://kolping.de) hier zum Download bereit: <https://bit.ly/2LObPVz>  
 Zum „Kess-erziehen“ Angebot gab es einen großen Beitrag in Idee & Tat 1-2019.